die französische Kolonialabteilung zu schützen. Die wilden Tiere, die sich in einer Menagerie im Vergnügungspark befanden, brachen aus und flüchteten sich aus den Flammen in den Park.

Ueber die

furchtbaren Verheerungen

liegen folgende neuere Drahtnachrichten vor:

Brüssel, 15. August, 3 Uhr nachts. Nach Erkundigungen ist die linke Seite der Ausstellung bis zur Treppe, die nach der deutschen Abteilung führt, vollständig vernichtet. Es sind also die Ausstellungen Belgiens, Englands, Frankreichs bis auf einen kleinen Teil zerstört und die Ausstellung Italiens stark beschädigt. Man glaubt auch, daß die große Maschinenhalle, in der die kleinen Länder untergebracht sind, ein Raub der Flammen wird, da das Feuer noch wütet. Man erklärt, daß keine Personen getötet, aber etwas 20 verletzt worden sind, darunter zwei schwer.

Die deutsche Abteilung unversehrt.

Brüssel, 15. August, 4 Uhr morgens. Es gelang heute früh gegen 2 Uhr, das Feuer einzudämmen. Die wilden Tiere, die aus der Menagerie des Brüsseler Kirmesparkes entsprungen waren, sind getötet worden. Es verlautet nunmehr doch bestimmt, daß eine Person im Kirmespark umgekommen ist. Das Terrain der Ausstellung ist in weitem Umkreise von Militär abgesperrt. Wie es heißt, soll das Feuer im sogenannten englischen Restaurant in Alt-Brüssel, und zwar durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstanden sein. Um dem Feuer Einhalt zu tun, mußten durch Militärabteilungen einzelne Gebäude gesprengt werden.

In einem noch in der Nacht verbreiteten Extrablatt des „Peuple" wird die Bevölkerung aufgefordert, die Katastrophe, die die Weltausstellung betroffen hat, dadurch wieder gut zu machen, daß man so schnell wie möglich beginnt, die vom Feuer zerstörten Teile wieder aufzubauen. **Die Verluste sind ungeheuer.** Man spricht davon, daß

Werte von 500 Mill. Franks verbrannt

sind. Fast alle großen Aussteller waren jedoch versichert. Die Jury der Weltausstellung, die eben die erste Phase ihrer Arbeit beendet hat, hatte das gesamte Material und die Dokumente im Hauptverwaltungsgebäude deponiert. Alle diese Papiere sind vernichtet. Die Ausstellung ist vorläufig für das Publikum **geschlossen.**

Ersatz für das zerstörte Werk.

Eine Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus besagt einigermaßen im Widerspruch dazu: Brüssel, 15. August, morgens. Einige Berichte besagen, daß das Feuer durch Kurzschluß in der belgischen Abteilung entstanden sei, andere glauben nicht daran, da noch nach Ausbruch des Brandes ein Teil des elektrischen Lichtes brannte. Vielleicht wird die Ursache mit Sicherheit niemals festgestellt werden können. In dem Stadviertel Alt-Brüssel sind die wilden Tiere der Menagerie erstickt. Das Ausstellungskomitee beschloß noch nachts, die Ausstellung nicht zu schließen. Man wird schon heute vormittag Dispositionen treffen, um in irgendeiner Form in kürzester Zeit **Ersatz für das zerstörte Werk** zu schaffen. Viele Ausstellungsgegenstände konnten in Sicherheit gebracht werden. Die Blätter melden, daß ein Kellner in den Flammen umgekommen ist; es ist jedoch unmöglich, Genaues festzustellen.

Ein Flammenmeer.

Brüssel, 15. August, morgens: Der ganze Himmel über Brüssel ist in ein Flammenmeer gehüllt. Die Funken fliegen über das ganze Terrain, und die Feuerwehren können nichts tun, als die eigentliche Stadt Brüssel und die deutsche Abteilung und die französische Kolonialabteilung, die glücklicherweise etwas abseits liegen, zu schützen. Vor der Ausstellung staut sich eine ungeheure Menschenmenge, die aus Brüssel und Umgebung zusammenströmte. Dazu kamen Automobile und andere Fahrzeuge, die von Minute zu Minute eintrafen. Die feurige Lohe leuchtet weit ins Land hinein, und bei ihrem Schein sieht man auf den Straßen und Plätzen Brüssels jammernde und wehklagende Gruppen stehen, denn das Unglück ist unbeschreiblich für die Stadt, und ungezählte Millionen an Werten sind vernichtet.

In der englischen Abteilung, die unmittelbar an die belgische stößt, wurden große Sammlungen von kostbaren Juwelen und Edelmetallen ausgestellt, ebenso Porzellan- und Kristallwaren **von unschätzbarem Werte.** Alles wurde ein Raub der Flammen. In der französischen Abteilung waren für viele Millionen der wertvollsten Kunstgegenstände angesammelt, ebenso in dem schönen Alt-Brüssel.

Das Feuer wütet fort.

Brüssel, 15. August. Die sämtlichen zusammenhängenden Ausstellungshallen sind jetzt ein einziger ungeheurer Gluthaufen. Die Hitze ist fürchterlich, so daß man sich höchstens auf 150 Schritt nähern kann. Wasser in diese Gluten hineinzugeben, ist nahezu nutzlos, da es auf der Stelle verdampft. Man hatte versucht, von der Rückseite der Gebäude einzudringen, um das Feuer auf diese Weise von dort aus zu bekämpfen, aber vergebens. Alle Gebäude sind im Innern mit leichten Stoffen bekleidet, und von 100 zu 100 Metern tanzen die Flammen an diesen Stoffwänden entlang, durch die herabfallenden Funken alles andere mitentzündend. Der Linoleumbelag der Fußböden bot absolut keinen Widerstand, sondern platzte in der Hitze und sprühte wie Pulver empor.

Die ganze Ausstellung ist durch eine große Allee gleichsam in zwei Teile getrennt. Man hoffte, daß diese Querallee dem Feuer eine Grenze setzen würde, aber unglücklicherweise erhob sich ein ziemlich heftiger Wind, der die Funken und brennenden Stücke auch auf die andere Seite der Allee trug. Im Nu stand auch jenseits alles in Flammen. Das Feuer brennt unausgesetzt mit gleicher Heftigkeit fort und ist, wie dem „Lok.-Anz." gemeldet wird, inzwischen bis nahe

an die deutsche Abteilung herangerückt;

man verzweifelt beinahe, diese zu retten, obgleich alles darauf augenblicklich konzentriert ist, wenigstens diesen Teil vor den Flammen zu bewahren. Die Verwirrung zu vermehren, sind in dem Ausstellungsgelände einige 60 000 Menschen, welche durch die gesperrten Ausgänge nicht heraus können, zusammengedrängt, und alle rennen in größter Bestürzung durcheinander. Aus der Stadt eilen die Angehörigen der eingeschlossenen Besucher herbei, und die Behörden haben Mühe, diese von dem Eindringen in das Gelände abzuhalten. Gendarmen und Polizei sind von der ganzen Umgebung zusammengezogen, um halbwegs Ordnung zu schaffen. Das Feuer wütet fort und dürfte sich bis in die späten Tagesstunden hinein fortsetzen.

Wie ein Postskriptum

mutet folgende Nachricht von der Stätte des Schreckens an:

Brüssel, 15. August. Während der gestrigen letzten Vorstellung in der Menagerie Bostok auf der Weltausstellung wurde kurz vor Ausbruch des Brandes Tierbändiger Tomtalon schwer verwundet. Er führte dem Publikum einen seiner Haupttricks vor, indem er einem riesigen Löwen den Kopf in den geöffneten Rachen steckte. Schon oft hatte Tomtalon dies getan, ohne daß ihm je etwas geschehen wäre. Gestern dagegen schnappte plötzlich die Bestie zu, und die Zähne drangen tief in die Schläfe des Tierbändigers. Als das Publikum Blut aus dem Rachen des Löwen fließen sah, erhob sich **eine wüste Panik:** man schrie nach den Wärtern. Inzwischen war Tomtalon ohnmächtig geworden, und die Wärter hatten große Mühe, ihn aus dem Rachen der Bestie zu befreien. Glücklicherweise war das Tier durch das Schreien der Zuschauer verblüfft worden und hatte nicht weiter zugebissen. Trotzdem wird an dem Aufkommen des **Tierbändigers** gezweifelt.

Bericht eines Augenzeugen.

Ein Brüsseler berichtet dem „B. T.": Auf der Fahrt zu der Solboschebene, wo die Ausstellung liegt, bemerkte ich, daß schon der Himmel über der ganzen Stadt von den aufsteigenden Flammen taghell erleuchtet war. Es schien, als ob auf dem Ausstellungsgelände ein riesenhaftes Feuerwerk abgebrannt würde. Die Menschen, die sich in den Gärten aufhielten, spannten Regenschirme auf oder bedeckten den Kopf mit Mänteln, mit Tüchern und Schals, um sich vor den herumfliegenden Funken und Holzstücken zu schützen, denn das Sprühfeuer war sehr lebhaft. Um ½10 Uhr abends war die Hitze, die aus den brennenden Gebäuden herauskam, schon so stark, daß den um hundert Meter entfernt Stehenden die heißen Gluten ins Gesicht schlugen, und man hörte ferner, wie im Innern der brennenden Häuser donnernd und krachend die Gebäude und ihr Inhalt in sich zusammenstürzten.

An den Säulen der Hauptfassade sind Hunderttausende kleiner elektrischer Lampen zur Illumination angebracht. Es waren wohl die elektrischen Leitungen vom Großfeuer noch nicht berührt, da das Licht weiter brannte, während die leichten Fassadenmauern schon in sich zusammenbrachen.

Ueber den Umfang des Brandes, über die Zahl der Toten und Verwundeten läßt sich nichts Sicheres berichten. Es sei nur erwähnt, daß in den Hallen Reichtümer von märchenhaften Werten lagern, daß sich dort eine ganze Diamantenausstellung befindet, auf der die kostbarsten Steine vereint sind. Der größte Teil dieser Kostbarkeiten ist natürlich versichert, aber ich habe einen kleinen belgischen Fabrikanten gesprochen, der klagend vor den brennenden Gebäuden stand. Er hatte aus Sparsamkeitsgründen nicht versichert, und er erzählte, daß viele die gleiche Unvorsichtigkeit begangen hätten. Das donnernde Zusammenstürzen der Gebäude dauert noch an, und ich kann es bis zu meiner Wohnung hören, die eine halbe Fahrstunde vom Ausstellungsgelände entfernt liegt.

Sprengungen mit Dynamit.

Unser Korrespondent telegraphiert uns in der Mittagsstunde:

Brüssel, 15. August. (Priv.-Tel.) Die Artillerie sprengte die festen Mauern mit Dynamit. Die Feuerwehren waren machtlos. Eine furchtbare Panik herrscht in der Bevölkerung. Man spricht fortgesetzt von Schwerverletzten und sogar von Toten. Es heißt, daß in dem fürchterlichen Gedränge, das unter den Besuchern der Kirmes in Alt-Brüssel entstand, Menschen erdrückt worden seien. Das Militär sperrt die Straßenteile ab. Als Ursache wird jetzt Kurzschluß in der Küche des englischen Restaurants vermutet.

Die deutsche Abteilung in Sicherheit.

Ferner telegraphiert uns unser Mitarbeiter:

St. **Brüssel**, 15. August. (Priv.-Tel.) Das gesamte Archiv der Ausstellung, in dem u. a. auch die Ergebnisse der Jury niedergelegt waren, ist ein Raub der Flammen geworden. Die wochenlange Arbeit der Jury ist also vollständig vergeblich gewesen.

Die räumliche Verteilung der Ausstellung brachte es mit sich, daß einige ihrer Abteilungen, vor allen Dingen der ganze Komplex der deutschen Sektion, von dem Feuer verschont geblieben sind. Wer die Brüsseler Ausstellung besucht hat, dem wird dieser Umstand ohne weiteres erklärlich sein. Die deutsche Abteilung liegt vollkommen für sich, durch einen breiten Zwischenraum getrennt von dem Hauptgebäude, in dem außer Belgien noch eine Reihe anderer Nationen ausgestellt haben. Das Feuer, das in der belgischen Abteilung ausgebrochen ist, hat naturgemäß schnell nach rechts und links innerhalb des Hauptgebäudes und nach dessen Seitenflügel übergegriffen. Auch die kleineren in unmittelbarer Nähe gelegenen Pavillons sowie die Abteilung Alt-Brüssel, die sich ebenfalls dicht an das Hauptgebäude anschließt, waren sofort im Bereiche des Feuers. Das Feuer hat hauptsächlich dadurch eine solche Ausdehnung genommen, weil ein heftiger Wind wehte, der einen starken Funkenregen über die leicht brennbaren Ausstellungspavillons niedergehen ließ. Die meisten aus Holz gefertigten und mit Oelfarbe gestrichenen Ausstellungsbaulichkeiten sowie die vielen Pappen, Leinwand und sonstigen brennbaren Gegenstände, die zu dem Bau der Hallen verwendet wurden, gaben dem Feuer **reichliche Nahrung.**

Der Wind setzte wieder ein.

Früh um 3 Uhr wurde auch die bisher verschonte Abteilung der französischen Ausstellung vom Feuer ergriffen. Gegen ½3 Uhr glaubte die Feuerwehr, die in fieberhafter Tätigkeit ist, daß sie des Brandes Herr werden könne, da sich der Wind etwas gelegt hatte. Diese Aussicht war aber nur von kurzer Dauer, denn **sehr bald setzte der Wind von neuem** ein und das ganze Ausstellungsgebäude war in einen dichten Feuerregen gehüllt, und an verschiedenen Stellen brach das Feuer von neuem aus, so daß die Feuerwehr nicht in der Lage war, an sämtliche Brandstätten eilen zu können. Dadurch kam es, daß mehrere Baulichkeiten bis auf den Grund niedergebrannt sind.

Ein trostloses Bild.

St. **Brüssel, 15. August. (Priv.-Tel.) Heute vormittag ist das Ausstellungsgelände das Ziel zahlreicher Neugieriger, die mit den Zügen von nah und fern, namentlich aus den großen belgischen Badeorten, nach der Ausstellung kommen. Es bietet sich ihnen ein trostloses Bild der Zerstörung. Der größte Reiz für die Ausstellungsbesucher ist vorüber. Die Ausstellungsleitung gibt zwar bekannt, daß die Ausstellung bis zum Schlußtermin geöffnet bleibt, es dürfte jedoch trotzdem fraglich bleiben, ob die zerstörten Pavillons wieder aufgebaut werden können. Jedenfalls wird die Ausstellung durch das Feuer einen wochenlangen Ausfall erleiden. Sehr bedauerlich ist, daß zahlreiche Aussteller vollständig ruiniert sind, da ein großer Teil der Ausstellungsobjekte nicht versichert sind und auch teilweise nicht erneuert werden können.**

Außer einem Kellner, der in den Flammen seinen Tod fand, wurden zahlreiche Personen durch Brandwunden verletzt, einzelne so schwer, daß sie sofort in das Spital überwiesen werden mußten.

Die Galerien sind gerettet.

Eine der größten und belangreichsten Aufgaben, die der Feuerwehr oblagen, war der Schutz der retrospektiven Ausstellung. Obwohl diese Gebäude von dem Flammenherd weit abliegen, vergaß man doch inmitten der größten Aufregung nicht, der Kunstsektion besonderen Schutz zu gewähren, da die dort vereinigten Schätze an kulturellem und materiellem Wert dem Gesamtwerte der übrigen Ausstellung fast gleichkommen, wenn sie ihn nicht übertreffen. Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß **die Ausstellung der alten belgischen Maler,** in der sich Bilder aus den Galerien und Altarblätter aus alten Kirchen des Landes befinden, von der Weltausstellung weitabliegen. Obwohl diese Baulichkeiten, die sich an das Musée Cinquantenaire anschließen, vom eigentlichen Feuerherde nahezu tausend Schritte entfernt sind, gewährte man ihnen mit Rücksicht auf die Funken, die der Wind in weite Fernen trug, besonderen Schutz. Bis zum Augenblick verlautet nicht, daß dieser Abteilung ein Unglück widerfahren sei.

Das Ende des Feuers.

O. **Brüssel, 15. August, 7,20 Uhr morgens. (Priv.-Tel.) Das Feuer wurde gegen 5 Uhr morgens als erloschen angesehen. Der vom Feuer ergriffene Teil der Ausstellung ist ein etwa 20 m hoher ungeheurer Trümmerhaufen, aus dem noch immer die Flammen aufschlagen. Man spritzt kein Wasser mehr hinein und läßt den Haufen ausbrennen, da an die Rettung der darin befindlichen Gegenstände doch nicht mehr zu denken ist.**

Die deutsche Abteilung ist gerettet und hat auch keinerlei äußeren Schaden erlitten. Der Reichskommissar Albert von der deutschen Ausstellung ist abwesend, er befindet sich seit vorgestern auf einer Dienstreise in London. Der Präsident der belgischen Ausstellung Baron Jansen war bis 5 Uhr morgens auf der Unglücksstätte. Die Meldung, daß englische Kronjuwelen und wertvolle Bilder der englischen Abteilung verbrannt sind, bestätigt sich nicht, dagegen sind wertvolle Möbel und andere Gegenstände ein Opfer der Flammen geworden.

„Nun, welchen denn?"

„Dein lieber Vater hat für alles gesorgt. Mein Sohn hat eine Einladung von ihm erhalten, seinen Urlaub hier zu verbringen, und ich denke, wir werden ihn bald erwarten können."

Ruths Gesicht belebte sich. Eine leichte Röte übergoß ihre Wangen und die Augen bekamen Glanz.

„Und das sagst du Böse mir erst jetzt, das ist schlecht von dir."

„Freust du dich denn auf sein Kommen?

Die Majorin blickte gespannt zu ihr hinüber. Ruth wurde etwas verlegen.

„Natürlich freue ich mich, schon deinetwegen. Du gehst ja immer auf Wolken, wenn dein Fred in deiner Nähe ist."

Sie seufzte tief auf.

Das Gesicht der alten Dame strahlte.

„Er ist ja mein einziger, Kind."

„Ja, und du liebst ihn über alles. „Du hättest ihm sicher keinen Stiefvater gegeben."

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

Das Eisenbahnunglück von Saujon.

Paris, 15. August. Präsident Fallières ist durch die Katastrophe von Saujon tief erschüttert. Er wird zwar nach der Schweiz weiterreisen, aber alle Punkte des Programms, welche den Charakter von Vergnügungen tragen, sollen in Fortfall kommen.

Bordeaux, 15. August. Ueber das Eisenbahnunglück liegt jetzt folgender Bericht vor: Ein Vergnügungszug, der jeden Sonntag 8 Uhr früh vom Staatsbahnhof der Vorstadt Bastide nach Royan abfährt und die 140 Kilometer betragende Entfernung zwischen den beiden Städten in zwei Stunden zurücklegt, stieß vormittags 10 Uhr 45 Min. infolge falscher Weichenstellung auf Bahnhof Saujon, 9 Kilometer von Royan mit voller Geschwindigkeit auf einen leeren Güterzug auf. **Der Zusammenprall war furchtbar.** Die sechs ersten Wagen dritter Klasse wurden vollständig ineinandergepreßt und drei davon buchstäblich zermalmt. Es wurden **32 Leichen** und etwa hundert Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen, wovon drei auf dem Transport ihren Verletzungen erlagen. Der Lokomotivführer des Vergnügungszuges wurde weit weggeschleudert und schwer verletzt, der des Güterzuges lag zermalmt unter der Maschine.

Paris, 15. August. Zu der Eisenbahnkatastrophe auf der Station Saujon werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Zusammenstoß ereignete sich folgendermaßen: Der Güterzug Nr. 1512 sollte auf der Station das Gleis wechseln und auf ein Nebengleis gebracht werden. Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache blieb die Maschine des Zuges, als sie gerade auf dem Nebengleis angekommen war, plötzlich stehen. Der Stationschef hatte, da er annahm, daß der Personenzug noch nicht fällig sei, kein Warnungssignal nach Bordeaux gegeben. Plötzlich brauste der Personenzug heran. Er hatte seine Geschwindigkeit etwas vermindert und dürfte im Augenblick der Katastrophe 40 Kilometer Geschwindigkeit gehabt haben. Die Lokomotive des Personenzuges wurde links aus dem Gleise geworfen und stürzte den Bahndamm hinunter. Der Packwagen und der erste Personenwagen

türmten sich aufeinander,

während der zweite Personenwagen, ein Wagen 3. Klasse, in dem sich die Zöglinge eines Mädchenpensionats befanden, vollständig zersplitterte. Auch der 3. und 4. Wagen wurden schwer beschädigt. Der Zug hatte etwa 1200 **Passagiere.** Die Zahl der **Toten** einschließlich der auf dem Transport Verstorbenen beläuft sich auf 37, die der Schwerverletzten auf 58. Eine größere Zahl der letzteren dürfte nicht mit dem Leben davonkommen. Der Direktor des Staatseisenbahnbetriebs, Dubois, der nach den ersten Meldungen bei der Katastrophe getötet worden sein sollte, ist nur leicht verletzt. Er gibt eine Darstellung des Unglücks, aus der hervorgeht, daß die Schuld an der Katastrophe den Stationschef von Saujon trifft.

Die Lokomotive riß bei dem Sturze in einen Graben die vier folgenden Wagen mit sich. Die unverletzt gebliebenen Passagiere der anderen Wagen wurden

Zeugen furchtbarer Szenen.

Aus den Trümmern wurden die Verunglückten mühsam hervorgezogen. Die Rekognoszierung der Leichen machte ungeheure Schwierigkeiten. Die Gesichter waren fast ausnahmslos unkenntlich. Ob Deutsche unter den Opfern der Katastrophe sich befinden, kann noch nicht gesagt werden. Aus den Einzelheiten geht hervor, daß die Verwundeten große Qualen leiden mußten. Auf Trinkwasser mußten sie eine halbe Stunde warten. Es entstand ein **erbitterter Kampf um die Trinkgefäße.** Man befürchtet, daß die Mehrzahl der Verwundeten ihren Verletzungen erliegen wird.

Ein Augenzeuge berichtet

über den Zusammenstoß: Ich saß im dritten Wagen des Unglückszuges, es herrschte eine sehr große Hitze, wir hörten das lustige Singen und fröhliche Lachen der Mädchen, die in den ersten Wagen saßen. Den größten Teil der Reise hatten wir bereits hinter uns, als plötzlich ein furchtbares Krachen erfolgte. Wir wurden alle durcheinander geworfen, und es herrschte ein furchtbares Durcheinander; die Decke unseres Abteils war abgerissen und wir suchten durch diese Oeffnung den Weg ins Freie, wo sich uns ein entsetzlicher Anblick bot: ein großes Gemisch von blutigen Körpern, Wagenteilen, dazwischen Verwundete. Die weißen Kleider der Kinder, mit Blut getränkt, das war ein furchtbarer Anblick. Schnell machten wir uns ans Rettungswerk und es gelang uns auch, aus dem Wirrsal der Trümmer einige Ueberlebende hervorzuziehen.

Die Verwundeten hatten furchtbar unter der großen Hitze zu leiden, die herrschte. Der Verkehr mit Royan konnte bereits wieder aufgenommen werden, der Verkehr mit Bordeaux stockt aber noch.

*

Noch ein Eisenbahnunglück.

Petersburg, 15. August. Auf der Hafenzweiglinie der Nikolaibahn in der Nähe von Petersburg fand infolge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß zweier Güterzüge mit einem rangierenden Zuge statt. Zwei Züge fuhren auf parallelen Gleisen einander entgegen, der dritte durchkreuzte ihren Weg. 35 Wagen und zwei Lokomotiven stürzten den Bahndamm herab. Sieben Zugschaffner wurden verwundet.

*

Brüssel, 15. August. (Zur bevorstehenden Vermählung der morganatischen Witwe König Leopolds), der Baronin Vaughan, mit ihrem Schloßverwalter bringt „Messager" die sensationelle Nachricht, daß der zukünftige Gatte Herr Durieux die Vaterschaft der Kinder der Baronin anerkannt habe, und daß nach der Vermählung des Paares die gesetzliche Adoption der angeblichen Kinder Leopolds II. erfolgen werde.

Wien, 15. August. (Lustmord?) Heute früh wurde im Prater die schrecklich verstümmelte Leiche einer bisher unbekannten Frauensperson aufgefunden, die einem Lustmorde zum Opfer gefallen zu sein scheint.

Paris, 15. August. (Eine wertvolle Erfindung.) Aus Cherbourg wird gemeldet, daß ein Angestellter der Maschinenwerkstätten des hiesigen Arsenals, namens Edward Debriz, einen Apparat konstruiert hat, der es ermöglicht, Telephondrähte mit einem Morseapparat zu verbinden. Ein von einem auf See befindlichen Dampfer aufgegebenes drahtloses Telegramm würde mittels des neuen Apparates von jedem Telegraphenbureau auf der Erde ohne Unterbrechung aufgenommen werden. Der Marineminister hat die Prüfung der neuen Erfindung veranlaßt.

Paris, 15. August. (Unter dem Verdacht der Giftmischerei.) Auf Grund der Anzeige des deutschen Chauffeurs und Tafeldeckers Arthur Hermann hat die Staatsanwaltschaft eine strenge Untersuchung gegen die Gattin des Dramatikers Pierre Berton eingeleitet. Sie wird beschuldigt, an ihrer Schwiegertochter, der Frau des Dramatikers Claude Berton, einen Giftmordversuch verübt zu haben. Pierre Berton sowohl, wie sein Sohn Claude stellen jede Schuld der Angeklagten entschieden in Abrede.

London, 15. August. (Miß Florence Nightingale †.) In South Street bei Park Lane ist die Philanthropin Miß Florence Nightingale gestorben. Miß Nightingale, die durch ihre menschenfreundlichen Bestrebungen berühmt gewordene Ehrenbürgerin von London, war am 12. Mai 1820 in Florenz als Tochter eines englischen Gutsbesitzers geboren. Sie erhielt von ihrer Mutter, einer Tochter Will. Smiths, des eifrigen Beförderers der Sklavenemanzipation, früh eine philanthropische Richtung, besuchte viele Schulen, Hospitäler und Rettungshäuser Englands